

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche Pränumeration 9 ngr. ins Haus. 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 4.

Sonnabends, den 25. Januar

1851.

Wie's in den Wald schallt, so schallt's heraus.

(Fortsetzung.)

Sie standen lange da. Endlich begann die Mittagsglocke in Poppelsdorf zu läuten, und Alle schickten sich an, den Rückweg anzutreten.

„Da Sie, wie es scheint, schon längere Zeit hier weilen, so sind Sie auch wohl mit allen den Merkwürdigkeiten Poppelsdorfs vertraut?“ fragte der Herr.

Das konnte Ludwig mit gutem Fuge bejahen; denn viel war er dort gewesen, und im Garten war er noch so mehr zu Hause, als er ein Freund von Blumen und ein Kenner der Pflanzenkunde war.

„So möchte ich Sie bitten, wenn es anders Ihre Zeit gestattet, uns dort ein wenig zurecht zu weisen,“ sagte der Herr.

„Es macht mir Freude,“ versetzte Ludwig bescheiden, „wenn meine geringe Kenntniß Ihnen nützlich werden kann; zu versäumen habe ich nichts, und wenn Sie es gestatten, begleite ich Sie!“ Das wurde mit Dank angenommen.

Nun stiegen sie hinab und traten zuerst in den Garten. Nach allen Richtungen durchschnitten sie ihn. Alles Sehenswerthe wurde betrachtet, besonders die prächtigen Pflanzen fremder Welttheile, welche in den Glashäusern gepflegt werden. Als sie an dem Wasserbehälter vorübergingen, in dem die Gold- und Silberfischlein und die schönen bunten Fische sind, sagte Ludwig: „Lassen Sie uns hier nicht vorübergehen. Es macht mir oft gar große Freude, diese bunten, schimmernden Thierchen zu locken.“ Einige Brodsamen warf das liebliche Mädchen in das stille Wasser, und siehe da, es kamen ganze Schaaren der schönen Thierchen und schnappten die Krümchen weg. Das machte ihr außerordentliche Freude. Endlich sagte der Vater: „Malchen, wir werden aber nun zu Tische gehen müssen, und wollen uns das Schloß zu besehen bis nach dem Essen aufsparen. Nicht wahr, Sie machen uns die Freude, heute unser Gast zu sein?“ Mit diesen Worten faßte er Ludwigs Hand.

„Ach ja!“ bat das holdselige Mädchen. Und nun hätte Ludwig es nicht ablehnen können, wenn er auch gewollt hätte. In Wahrheit war es ihm aber recht willkommen. Seit drei Tagen war ihm alles Geld ausgegangen. Um zu sparen, aß er nur einmal am Tage, und diese magere Ernährung paßte gar nicht zu dem gesegneten Appetit, den er hatte. Dieser Geldmangel kam daher, daß eine Familie verreiselt war, und es vergessen haben mochte, ihm die Zahlung des Monatsgeldes für den Unterricht ihrer Kinder zu leisten, auf welches Ludwig fest gerechnet hatte.

Ueber Tisch war der Vater Malchens unheimlich heiter. Sie selbst hatte alle Scheu gegen Ludwig abgelegt und sprach viel mit ihm. In dem Gemache des Gasthofes, wo sie in Poppelsdorf speisten, stand ein Klavier. Nach Tisch setzte sich, auf des Vaters Bitte, Malchen daran und spielte, während Ludwig mit ihm eine kostbare Cigarre rauchte. Ludwig horchte den Tönen. Malchen spielte gut.

„Sie spielen gewiß auch?“ fragte sie endlich aufstehend. Ludwig bejahte, und nun mußte er sich sogleich niedersetzen.

Der alte Lehrer Schläffer zu Abbach war ein feiner Spieler; aber er war noch mehr, ein tüchtiger Kenner der Musik überhaupt. Er spielte mehrere Instrumente. Als nun Ludwig zu dem Pfarrer ging, Latein und Griechisch zu lernen, gab ihm der Vater tüchtigen Unterricht in der Musik. Wie Ludwig reich begabt war vom lieben Gott, so hatte er auch für Musik ein sehr großes Talent. Auch in dieser schönen Kunst machte er außerordentliche Fortschritte, und in Bonn, wo er selbst in der Musik unterrichtete, pflegte er diese Kunst sehr und bildete sich, bei häufiger Gelegenheit gute Musik zu hören, sehr aus. Die Nähe eines so liebenswürdigen Mädchens begeisterte ihn, und bald vertiefte er sich so sehr in sein Spiel, daß er Alles um sich vergaß. Seine Seele erhob sich zu höheren Gefühlen, und was ihn jetzt innerlich bewegte, das legte er in die Töne, die er spielte. Plötzlich klopfte ihm der Herr auf die Schulter. „Junger